

*Gnade sei mit euch,
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.*

2.Tim 1,7-10:

7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

8 Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,

10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Mit dem Kirchenvater Augustin beten wir:

*Gott, gib uns ein Wort für unser Herz
und ein Herz für dein Wort
durch deinen lebensschaffenden Geist. Amen.*

Liebe Gemeinde!

Ein afrikanischer Sportler war zu den Olympischen Spielen nach Europa gekommen und *errang* dabei eine Silbermedaille für sein Heimatland. Als überzeugter Christ war er es nicht anders gewohnt, als vor jedem Wettkampf mit seinen Freunden in der Kabine zu beten.

Bevor er die Rückreise in seine Heimat antrat, wurde er gefragt:

„Wie hat es Ihnen in Europa gefallen?“

Seine Antwort lautete.

„Prima!

Aber etwas ist mir in Europa komisch vorgekommen.

Ich dachte immer,

die Menschen bei euch seien Christen.

Doch viele grinsten und machten sich über uns lustig, als meine Freunde und ich beteten,

bevor wir zum Wettkampf gingen.

Sie fanden unser *Verhalten* altmodisch.“

Liebe Gemeinde!

Als ich das las, musste ich mich unwillkürlich fragen:

Hätte ich den Mut gehabt,

so zu handeln wie dieser Sportler aus Afrika?

Sicherlich nicht!

Das, was für ihn selbstverständlich war, hätte mich große Überwindung gekostet und wäre mir peinlich gewesen.

Aus falscher Scham hätte ich nur im Stillen gebetet, aber nicht öffentlich vor allen anderen!

„Was wohl die anderen von mir denken?“

„Nur nicht aus der Rolle fallen!“

Das bestimmt viele Menschen in ihrem Handeln
und das bestimmt auch weitgehend unser Verhalten als
Christen.

Deshalb haben auch wir es nötig,
uns das sagen zu lassen,

womit Paulus den Timotheus in Vers 8 ermahnt:

„*Schäme dich nicht!*“

„Schäme dich nicht, dich zu Jesus zu bekennen vor
anderen! Denn du bist mit Gottes Geist begabt
und zum ewigen Leben berufen.“

Daraus ergeben sich die drei Punkte der Predigt:

I. Aufgefordert zum Bekenntnis: „Schäm dich nicht!“

II. Begabt mit Gottes Geist

III. Berufen zum ewigen Leben, weil unendlich geliebt

I. Aufgefordert zum Bekenntnis: „Schäm dich nicht!“

„Schäme dich nicht!“

Was ist der konkrete Anlass für diese Ermahnung?

Paulus sitzt in Rom in Haft und wartet auf seine
Hinrichtung.

Dahin also hat ihn die Botschaft vom gekreuzigten Jesus
gebracht.

Weil das Evangelium von Jesus Christus überall auf
Widerstand stößt

und der Druck auf die Christen zunimmt,
sind manche verunsichert.

Einige fragen sich:

Soll man von diesem Gekreuzigten weiterhin predigen?

Ist es nicht besser,
sich der Macht des römischen Kaisers zu beugen
und in der Öffentlichkeit zu schweigen?
Und müsste man zu Paulus nicht etwas mehr auf Distanz
gehen,
so wie man das heute mit dem Bremer Pastor Olaf Latzel
tut?

Gestern vor einer Woche wurde in unserer Landeskirche
nicht nur eine neue Kirchenpräsidentin,
sondern auch eine neue juristische Oberkirchenrätin
gewählt.

Eine Kandidatin aus Bremen glaubte,
sich bei der Vorstellung vor der Landessynode von Pastor
Latzel als Christin abgrenzen zu müssen,
wobei sie allerdings seinen Namen nicht nannte,
trotzdem jeder wusste, von wem sie sprach.

Zurück zu Paulus:

Als Gefangener, so meinten einige,
als Gefangener schadet er doch nur dem Ansehen der
Christen
und schreckt andere womöglich vom Glauben ab.

Das sind Fragen,
mit denen sich auch Timotheus herumschlagen muss,
er, der als Paulus Gehilfe und Mitstreiter Verantwortung
für andere Christen übernommen hat.

Paulus Haltung in dieser Situation ist eindeutig.
Er ermahnt Timotheus: „***Schäme dich nicht des Zeug-
nisses von unserem Herrn noch meiner, der ich sein
Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evange-
lium in der Kraft Gottes.***“

Timotheus soll zu seinem Glauben stehen und zu Paulus,
der wegen seines Glaubens wie ein gemeingefährlicher
Verbrecher in Haft sitzt

Auch wenn die Freundschaft zu so einem Gefangenen
keine Empfehlung ist,

soll sich Timotheus nicht von Paulus abwenden.

Paulus bittet ihn sogar darum,

zu ihm nach Rom zu kommen,

selbst auf die Gefahr hin,

dort ebenfalls verhaftet zu werden.

Timotheus soll Farbe bekennen.

Liebe Gemeinde!

Das, was wir hier von Paulus und Timotheus erfahren,
ist sicherlich nicht *unsere* Situation.

Das erinnert uns eher an das Schicksal der Christen im
Sudan

und anderen islamistischen oder kommunistischen
Ländern,

in denen Christen blutig verfolgt

und in Gefängnisse und Straflager inhaftiert werden.

Doch wir sind in einer völlig anderen Lage.

Bei uns ist das Christentum offiziell und gesellschaftlich
anerkannt.

Wir brauchen keine Angst davor zu haben,

wegen unserer religiösen Überzeugung verfolgt

und eingesperrt zu werden,

wenngleich man inzwischen der Volksverhetzung
angeklagt wird,

wenn man z.B. darlegt,

was die Bibel über Homosexualität sagt,

sich kritisch zur Genderideologie äußert

oder auf die Unterschiede zwischen dem Christentum und dem Islam hinweist.

So droht nun auch einem bekannten Pfarrer in Württemberg ein Verfahren wegen seiner Position zu Homosexualität und Gender.

„Bremen ist überall!“ schrieb Ulrich diese Woche.

Am Freitag stand in der RHEINPFALZ zu lesen, dass Roland Tichy, ein bekennender Christ, angeblich wegen frauenfeindlicher Äußerungen, die er persönlich nachweislich nicht getätigt hat, den Vorsitz der Ludwig-Erhard-Stiftung abgeben muss.

In Wirklichkeit war der frühere Chefredakteur der „Wirtschaftswoche“ deswegen in die Kritik geraten, weil er in seiner Zeitschrift „Tichys Einblick“, die auch im Internet zu lesen ist – kann ich Ihnen nur empfehlen, gerade bei Genderthemen und dem, was der EKD und den Landeskirchen und manchen Politikern so wichtig erscheint, Woche für Woche den Finger in die Wunde legt.

Trotzdem: In der Regel ist es noch so:

Den meisten unter uns geht es nicht an den Kragen, wenn wir uns zu Jesus Christus bekennen.

Und trotzdem fällt es uns oft so schwer, zu unserem Glauben zu stehen.

Es hat den Anschein, als würden wir uns manchmal vor den anderen schämen, an Jesus zu glauben.

Als ob Christsein eine Schande wäre!

Mir fallen da ganz alltägliche Situationen aus meinem Leben ein:

Ich fahre alsmit dem Zug.

Ich habe die Bibel zum Lesen mitgenommen.

Halte ich sie so,

dass mein Gegenüber den Titel lesen kann?

Oder: Ich sitze in einer Gaststätte am Mittagstisch.

Falte ich wie zuhause die Hände zum Tischgebet

oder verzichte ich lieber darauf,

weil ich der einzige bin, der das tut?

Ich erinnere mich noch gut an eine Begebenheit während meiner Studienzeit.

Ich sitze als Student in der Mensa beim Mittagessen.

Dort werde ich ungewollt Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Studenten, die mit mir am Tisch sitzen.

Der eine Student ist verzweifelt und klagt dem anderen seine Not.

Anstatt ihn auf *den* Halt hinzuweisen,

den ich in Jesus gefunden habe,

schweige ich und überlasse ihn seiner Verzweiflung.

Liebe Gemeinde, sicherlich kennen auch Sie solche Situationen.

Die Angst, von den anderen belächelt zu werden, verschließt uns den Mund.

Wer will denn schon einer von vorgestern sein und aus der Zeit gefallen?

Oft schweigen wir, wo wir reden sollten.

Und dabei sollten andere doch durch unser Leben auf Jesus aufmerksam werden

und durch uns mit dem Evangelium, der frohmachenden Botschaft von Jesus, in Berührung kommen.

Doch wie können wir Jesu Zeugen sein,
wenn wir uns – so wie ich damals in der Mensa - mit
unserem Glauben in der Öffentlichkeit so wie ich damals
in der Mensa oft bedeckt halten?

Nicht nur dem Timotheus damals,
auch uns heute mutet Jesus zu,
uns vor den anderen zu ihm zu bekennen,
ihn in Wort und Tat zu bezeugen,
- auch auf die Gefahr hin,
damit von den anderen nicht ernstgenommen zu werden
und sich zum Außenseiter zu machen.

Was ist uns wichtiger,
unser Ansehen, unsere Ehre, unser guter Ruf oder Jesus?
Er erwartet von uns, dass wir uns seiner nicht schämen.
Nicht ohne Grund spricht er: *„Wer sich mein und meiner
Worte schämt, ... dessen wird sich auch der Menschen-
sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit
seines Vaters mit den heiligen Engeln.“* (Mk.8,38)

Nun wäre das für sich genommen ein herzloser Appell.
Es würde von uns etwas verlangt,
wozu wir von uns aus nicht in der Lage sind.
Sich zu Jesus bekennen,
kann nur derjenige,
den er dazu auch befähigt.
Damit sind wir beim 2. Punkt:

II. Begabt mit Gottes Geist

Bevor Paulus seinen Mitstreiter Timotheus ermahnt,
auch weiterhin zu Jesus zu stehen,
erinnert er ihn daran,
was er von Gott bereits empfangen hat.

Es handelt sich um den Geist Gottes,
der Timotheus zum Zeugendienst befähigt.
Zunächst macht Paulus klar,
worin sich der Geist Gottes nicht äußert.
Der Heilige Geist ist kein „Geist der Furcht“, Verzagtheit
oder der Feigheit, wie es im Urtext wörtlich heißt.
Dazu ist ihm der Geist Gottes nicht gegeben,
dass er sich nun von der Umwelt einschüchtern lässt
und sich in sich zurückzieht wie eine Schnecke in ihr
Haus.

Vielmehr hat Timotheus den „Geist *der Kraft, der Liebe
und der Besonnenheit*“ empfangen.
Damit tat er alles, was er braucht.

Da ist zunächst der Geist der **Kraft**.

Im griechischen Urtext heißt diese Kraft „*Dynamis*“,
davon kommt unser Wort *Dynamit* her.

Es ist die unbändige Kraft, gegen die alle Kräfte und
Mächte der Welt nichts sind und vergehen,
wo sie zu wirken beginnt.

Es ist die Kraft, die *in dem Schwachen mächtig* ist, mit der
uns Gott durch Christus aufrichtet (2.Kor.12,9)
und durch die er in uns wirkt.

Durch sie soll Timotheus gestärkt werden,
aus ihr soll er leben und wirken.

Dieser Geist der Kraft ist gerade das Gegenteil vom Geist
der Furcht und Feigheit.

Der Geist der Kraft macht lebendig, versetzt in Dynamik
und reißt mit.

Und dann ist da der Geist der **Liebe**.

Gott hat Timotheus mit dem Heiligen Geist die Liebe zum
Mitmenschen geschenkt.

Mit dieser Liebe ermöglicht ihm Gott,
ganz für den anderen dazusein.
Da treten dann die eigenen Interessen, die *Angst* und
Feigheit hinter das zurück, was der andere braucht.
Was aber braucht der andere?
Er braucht vor allem einen Heiland,
um menschlich leben und menschlich sterben zu können,
oder anders ausgedrückt
hoffnungsfroh leben und getrost sterben zu können.
Er braucht die Frohbotschaft,
durch die er erfährt,
dass Jesus sein Heiland ist, sein Retter,
ohne den er verloren ist,
spätestens am Ende des Lebens verloren geht.
Der Geist der Liebe öffnet die Augen dafür,
dass es beim Bekennen des Glaubens an Jesus
ja um Menschen geht,
die ohne Jesus verloren sind.
Stellen Sie sich, liebe Gemeinde, ein Haus vor, das brennt.
Die Menschen müssen aus den Flammen herausgeholt
werden.
So dringlich ist die Einladung zu Jesus.
Es wäre reiner Egoismus und Lieblosigkeit gegenüber dem
Mitmenschen,
ihm aus Feigheit und Angst vor Spott etwa
die Freudenbotschaft von Jesus vorzuenthalten.
Vor dieser Lieblosigkeit bewahrt der Geist der Liebe.
Er treibt zum Zeugnis von Jesus.
Unmöglich also, sich des Evangeliums zu schämen.
Timotheus ist mit dem Geist Gottes noch ein Drittes
geschenkt:

Es ist der Geist der **Besonnenheit**.

Besonnenheit – eine der drei griechischen Tugenden!

„Besonnenheit“ - das Wort an dieser Stelle im griechischen Urtext ist nur schwer zu übersetzen, weil es verschiedene Bedeutungsnuancen hat.

In dem griechischen Begriff für „Besonnenheit“ schwingt auch „Selbstbeherrschung“ und „Mäßigung“ sowie „Nüchternheit“ mit.

Indem Paulus den Timotheus auf diese Eigenschaft des Heiligen Geistes hinweist, will er ihn trösten:

Timotheus soll sich ganz sicher sein, dass er an Gottes Geist Anteil hat.

Wir meinen ja oft:

Nur dort wäre Gottes Geist,

wo etwas Außerordentliches passiert,

wo Menschen bspw. in Ekstase fallen

und vor Begeisterung für Jesus außer sich geraten

oder wo Menschen immer nur fröhlich und glücklich sind.

Und dann beginnen wir zu zweifeln und denken,

Gottes Geist würde in uns nicht wirken.

Dabei ist der Heilige Geist gerade auch ein Geist, der nüchtern, klar und verständig macht.

Er äußert sich oft ganz unscheinbar darin,

dass wir erkennen,

was gerade von Gott her dran und zu tun ist.

Durch den Geist der Besonnenheit und Selbstbeherrschung hilft uns Gott auch noch in anderer Weise:

Er macht es uns möglich,

über den eigenen Schatten zu springen

und bspw. die Hemmungen zu überwinden.

Das haben wir ja dann besonders nötig,

wenn wir uns vor anderen zu ihm bekennen sollen.

Durch den Geist der Selbstbeherrschung hilft uns Gott
auch, so wie damals dem Paulus,
der ja immerhin unschuldig in Haft saß,
gelassen und ruhig und zuversichtlich zu bleiben,
auch in schweren Zeiten,
auch dann, wenn uns als Christen ein rauher Wind ins
Gesicht bläst.

Wie sehr wir alle diesen Geist der Besonnenheit nötig
haben,
gerade auch jetzt,
wo sich eine zweite Corona-Welle anbahnt!

Liebe Gemeinde! Dieser Geist Gottes ist Timotheus nicht
allein geschenkt.

Der Heilige Geist ist auch uns gegeben,
sofern wir Jesus als unseren Heiland u. Herrn anerkennen
und mit ihm in Kontakt stehen.

So einfach ist das!

Der Heilige Geist ist also eine Gabe,
die Gott auch in unser Leben hineingelegt hat.

Nun liegt es an uns, aus ihm heraus zu leben.

Dann haben wir alles, was wir brauchen,
um uns vor anderen zu unserem Heiland zu bekennen,
zu dem, der alles heil machen kann.

Warum nicht ganz einfach anderen bezeugen,
was uns Jesus bedeutet, und ihnen erzählen, wo er uns in
der Vergangenheit bewahrt und getröstet hat?

Wir haben etwas Wundervolles zu bezeugen.
Damit bin ich beim letzten Punkt angelangt:

III. Berufen zum ewigen Leben, weil unendlich geliebt

Paulus richtet den Blick des Timotheus auf das,
was Gott für uns getan hat
und was er uns in Aussicht stellt.

Er tut das, indem er Timotheus an einen Abschnitt aus
einem Glaubensbekenntnis erinnert,
das ihm sicherlich so oder in ähnlicher Form bekannt war.
In diesem Glaubensbekenntnis ist das ganze Evangelium
zusammengefasst:

V 9+10:

**9 Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem
heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach
seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben
ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,
10 jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung
unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die
Macht genommen und das Leben und ein
unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch
das Evangelium.**

Obwohl Gott allen Grund hätte, sich unser zu schämen,
liebt er uns.

Er will nicht unser Verderben, sondern unser Leben.
Das hat er in Jesus Christus deutlich gemacht.

Ihn ließ er für uns sterben,
damit wir Vergebung für alles haben,
womit wir vor ihm, dem heiligen Gott,
nicht bestehen können.

Für uns Menschen ist das geschehen,
was schon vor dieser Weltzeit beschlossen war – am Ende
von V.9 heißt es: „... *vor der Zeit der Welt.*“

Uns hatte Gott im Sinn, als er seinen Sohn sandte, *uns* mit unseren Hemmungen, mit unseren Ängsten, mit unserer Feigheit, mit unseren Sünden, mit unserer Todesverfallenheit.

Was war es, was Gott dazu veranlasste?

Unsere Anständigkeit?

Nein, an der liegt es nicht!

Die würde nicht reichen!

„*Nicht nach unseren Werken*“, betont Paulus in V.9.

Es ist Gnade. Und Gnade ist Liebe!

Gott liebt uns eben.

Das gilt auch jeder und jedem von uns in diesem Gottesdienst, Ihnen und mir selbst.

Denken Sie daran und glauben Sie es mir, liebe Gemeinde, glauben Sie es Gott:

Sie sind von Gott unendlich geliebt!

Sie sind nicht dem Tode und der Nichtigkeit preisgegeben, sondern durch Christus ein „*unvergängliches Wesen*“.

Weil Gott uns liebt, will er mit uns in Kontakt treten.

So sind wir berufen zu einem Leben in der Gemeinschaft mit ihm.

Nun kommt es darauf an, liebe Gemeinde, dass ein Mensch diesen „*heiligen Ruf*“, diesen Ruf Gottes, diese „*Einladung*“ nicht in den Wind schlägt, sondern annimmt.

Dann sind wir der Todesverfallenheit dieses Lebens entrissen

und haben Anteil am ewigen Leben,

weil Christus dem Tod die Macht genommen hat.

Darin gipfelt das Glaubensbekenntnis,

das Paulus im Brief an Timotheus zitiert.

Wir sind also zum ewigen Leben berufen.

Wie schön, dass viele, die hier sitzen, diesen „*heiligen Ruf*“ gehört haben
und ihm gefolgt sind
und sich haben heraufrufen lassen aus der Verlorenheit
und Todesverfallenheit dieses Lebens!

Ist nun die Aussicht auf das ewige Leben eine billige
Vertröstung auf das Jenseits?

Nein! Denn das ewige Leben wirkt sich heute schon auf
mein Leben aus.

Denn ich darf heute schon bei Jesus abgeben,
womit ich nicht fertig werde, z.B. meine Schuld und meine
Sorgen.

Ich kann ihm alles übergeben,
was in meinem Leben falsch läuft und wo ich scheitere.
Er hat am Kreuz für alles bezahlt.

Wenn ich dies tue, dann steht nichts Trennendes mehr
zwischen mir und Gott,
und ich kann und darf darauf vertrauen und damit rechnen,
dass Gott bei mir ist und mir in allen Situationen beisteht.

In ihm habe ich jemanden,
an den ich mich jederzeit mit allem wenden kann.
So verlieren die Alltagsorgen ihr Gewicht,
und ich bekomme Kraft und Durchhaltevermögen,
bin nicht mehr dem „*Geist der Furcht*“ unterjocht,
sondern gestärkt durch den „*Geist der Kraft und der Liebe
und der Besonnenheit*“.

Und ich weiß, dass wir dem Tag entgegengehen,
an dem Gott sein Reich vollenden wird.

Ich darf darauf hoffen,
dass ich einmal nach dem Tod bei ihm sein werde in
seinem Reich,
wo er abwischen wird „*alle*
Tränen von “ unseren „Augen“
und wo „der Tod“ „*nicht mehr sein“* wird,
„*noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz“*“ (Offb.21,4).

Das gilt es anderen zu bezeugen.
Wer weiß, was ihm von Gott durch Jesus Christus
geschenkt ist,
und wer glauben kann,
wie sehr er von Gott geliebt ist,
dem dürfte es nicht schwerfallen,
sich zu Jesus zu bekennen.
Das ist unser Auftrag.
Nicht mehr und nicht weniger wird uns als Christen
zugemutet!

Bringen wir dazu die Kraft auf? Ja!
Denn Gott selbst steht uns bei.
Er rüstet uns aus mit allem, was wir brauchen.
Er gibt uns seinen Geist.
Das ist unsere Befähigung.

Und wir haben ein herrliches Ziel vor Augen,
das ewige Leben,
das sich schon hier und jetzt auf unser Leben auswirkt.
Das ist unsere *Ermutigung*
bei dem Auftrag,
der manchmal wie eine *Zumutung* auf uns lastet.

*„Sind wir schwach, der Herr hat Stärke;
sind wir arm, der Herr ist reich.
Unser Gott tut Wunderwerke,
wer ist unserm König gleich?
Lasst uns ihm doch allzeit trauen,
der sich uns zu eigen gibt
und die Seinen trägt und liebt,
die auf seine Güte bauen.
Sagt, ob der nicht helfen kann,
dem die Himmel untertan?“*

Amen.

Herr, du unser Gott,
lass doch jede und jeden hier in der Kirche in der neuen Woche ganz
deutlich spüren,
wie unendlich er bzw sie von dir geliebt ist.
Schenke uns deinen Geist der Kraft und der Liebe und der
Besonnenheit, der den Geist der Furcht und der Sorgen gerade jetzt,
wo eine zweite Pandemiewelle auf uns zurollt, austreibt.

Herr, gib uns doch den Mut und die innere Freiheit, dich anderen zu
bezeugen. Hilf uns doch dabei, anderen zu erzählen, wie du uns in
der Vergangenheit schon geholfen hast und ein Halt in schwerer Zeit
warst.

Begleite uns in diese neue Woche. Sei in besonderer Weise bei
denjenigen unter uns, die es schwer haben. Heile die Kranken, gib
Kraft ihren Angehörigen! Tröste die Trauernden. Erlöse uns von dem
Corona-Virus! Hilf den Menschen in den USA, die durch die
Walsbrände alles verloren haben. Gib Weisheit den Politikern, damit
sie die rechten Entscheidungen treffen im Blick auf die Flüchtlinge,
ohne Anreize zu geben für Schlepper und Wirtschaftsflüchtlinge.
Uns alle bewahre und beschütze. Schenke Freude, Kraft und festen
Glauben. Umgib uns mit deiner Liebe. Danke, dass du unter allen
Umständen zu uns stehst. Amen.